

Simela Delianidou

Heinrich Bölls ‚Poesie des Geldes‘
Geld und Gaben in ausgewählten Romanen

Simela Delianidou

Heinrich Bölls
„Poesie des Geldes“

Geld und Gaben
in ausgewählten Romanen

Delianidou, Simela:

Heinrich Bölls ‚Poesie des Geldes‘:
Geld und Gaben in ausgewählten Romanen /
Simela Delianidou. –
WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2025
ISBN 978-3-98940-063-4

Umschlaggestaltung: Brigitta Disseldorf

© WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2025
ISBN 978-3-98940-063-4

Alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck oder Vervielfältigung nur mit
ausdrücklicher Genehmigung des Verlags.

WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier
Postfach 4005, 54230 Trier
Bergstraße 27, 54295 Trier
Tel. (0651) 41503
Internet: <https://www.wvttrier.de>
E-Mail: wvt@wvttrier.de
www.facebook.com/wvttrier

DANKSAGUNG

Zunächst sei Eleni Georgopoulou und Jannis Pangalos herzlich gedankt, denn sie haben mich ermutigt, diese wissenschaftliche Ausarbeitung anzugehen.

Renate Sidiropoulou-Lenger danke ich sehr für ihr Lektorat. Sie hat viele wertvolle Stunden damit verbracht, diesen Text rezeptionsfreundlicher werden zu lassen – und das in einer Zeit, in der sie auch anderweitig dringend gebraucht wurde.

Georg Guntermann, einstiger Doktorvater, sei für seinen ‚gezückten Bleistift‘, wertvolle Hinweise und gedanklichen Schliff gedankt. Nach so vielen Jahren begleitet er – ganz väterlich – immer noch meinen wissenschaftlichen Werdegang, und das, ohne jegliche Mühe zu scheuen. Gerne stehe ich in seiner Schuld.

Meiner Familie – Dimitris, Niki und Niko – sei für ihre Geduld gedankt, die sie über alle Phasen des Schreibaktes mit mir hatten und in denen sie mich unterstützt haben, und das in vielerlei Hinsicht. Ohne sie wäre ich nicht dort, wo ich jetzt bin.

Sie alle leben ganz praktisch vor, was sich Böll wohl unter einer idealen humanen Gemeinschaft vorgestellt hat: Über die Gabenpraxis uns als Menschenfamilie verbunden zu fühlen.

Gewidmet sei diese Ausarbeitung all den Menschen,
die, wie meine Vorfahren – die Pontosgriechen / Πόντιοι –
Vertreibung, Flucht, Genozid erfahren und dennoch nicht den Glauben
an die menschlichen Werte und humane Gemeinschaft verlieren,
da die Gabenpraxis trotz alledem noch präsent ist.

INHALT

I.	MYTHEN DES GELDES.....	1
1.	Einleitung: „l’argent pure – l’argent engagé“	1
2.	Mythen des Geldes	10
2.1	Was ist Geld? Annäherung Nr. 1: Instrumentale (neo)klassische Geldtheorie und ihre Grenzen	10
2.2	Was ist Geld? Annäherung Nr. 2: Desideratum kulturtheoretischer, kulturanthropologischer Geldtheorien	18
2.2.1	Karl Polanyi und Marcel Mauss: Gesellschaftsbildende Funktion der Gaben und des Geldes.....	21
2.2.2	Geldtheorien und Ethik.....	26
2.2.3	David Graeber: Geldtheorien und Schulden	28
2.2.4	Michel Foucault und Jean Baudrillard: Referenzwandel und Referenzlosigkeit des Geldes	33
II.	ÖKONOMIE UND ÖKONOMIK ALS NARRATION: „STUNDE NULL“ DER WERTEORDNUNGEN IN <i>DER ENGEL SCHWIEG</i> (1949-1951/1992)?.....	40
1.	Verzögerte Publikationsgeschichte	40
2.	Geld und andere Wertmaßstäbe: Differente Maßeinheiten und Werteordnungen als Medien von Kritik in der Trümmerliteratur nach 1945	45
2.1	Trümmerrealität 1945 in Zahlen.....	45
2.2	Tauschwert des Geldes und anderer Wertmaßstäbe: Der Schwarzhandel als Brennglas	48
2.3	Ökonomie und Literatur – Fiktionalität als Verbindung	53
2.4	Konfrontation differenter Werteordnungen – von Postkarten, Madonnen und Dreck/Schmutz	55
3.	Geld versus Gabe: Außergewöhnliche Gabenpraktiken	63
3.1	Gabenpraktiken: ethisch-religiöse Werteordnung nicht nur der Vertreter*innen der „lebendigen Kirche“ als regressive Utopie	70
3.2	Gabe der Liebe: Lebensmut statt Todessehnsucht in der „Stunde Null“.....	87
3.3	Außergewöhnliche Gabenpraktiken und Schulden: Das Opfer des Heldentodes	92
3.4	Geruch des Geldes: Blutspende, Geld und Blutgeld.....	95
3.5	Geruch der Armut und kritische Bewertung der Masse	101
4.	„Wo Schweigen war, soll Literatur werden“: Blutspeiende Sterbende und schweigender Engel – (k)eine „Stunde Null“ der Werteordnungen.....	103

III.	<i>BILLARD UM HALB ZEHN</i> (1959): VON GRÜNDERZEIT ZU GRÜNDERZEIT – VON DER UR-SCHULD ZUR DEUTSCHEN SCHULD	111
1.	Ein wirtschaftshistorischer Generationenroman in der Adenauer-Ära.....	111
2.	Die junge BRD: eine unsoziale Wohlstandsgesellschaft	116
2.1	Luxus in der Wohlstandsgesellschaft.....	117
2.2	Geld und Gaben: zwei Sorten Trinkgeld und Bestechung	120
2.3	Der kritische Blick des Exilanten auf die junge BRD: „eine fett gewordene alte Geliebte“	124
3.	(Wirtschafts-)historischer Generationenroman: Geld und Gaben in zwei Gründerzeiten	127
3.1	Gründerzeit I – Der Großvater Heinrich als homo oeconomicus und homo ludens: Von der Selbstinszenierung, der lebenden Legende, dem lebenden Mythos bis hin zum steinernen Denkmal	128
3.2	Gründerzeit II – Der Sohn Robert als ethischer Spieler: Der Mythos des guten Hirten und dessen Gabe der alternativen Denkmäler	136
4.	Von der Ur-Schuld zur deutschen Schuld: Schulden müssen beglichen werden – Johanna als Gabenspenderin, Hirtin und Racheengel	142
5.	Neuorientierung (nicht nur) der Enkelgeneration: Aus der Vergangenheit lernen als Geschenk/Gabe des neuen Lebens	151
5.1	Das Geschenk der Adoption: Neuer Sippenbegriff in der Tradition der totalen sozialen Leistung.....	155
5.2	Neuorientierung der Enkelgeneration: Ideal menschlicher Gemeinschaft.....	158
IV.	<i>ANSICHTEN EINES CLOWNS</i> (1963): MELANCHOLIKER, ANARCHIST ODER NUTZNIEBER DER KONSUMGESELLSCHAFT?	161
1.	Fortschreibung der Themen Kunst und Ökonomie.....	161
2.	Fortschreibung der sozialen Ungleichheit: Armut, Prekariat und Reichtum in der Klassengesellschaft der 1960er Jahre	165
3.	Das Ende der reziproken Gabenpraxis	168
3.1	Restbestände caritativer Gabenpraxis.....	168
3.2	Problematische und deformierte Gaben in der Wohlstandsgesellschaft.....	170
3.3	Der gabenunfähige Individualist der Konsumgesellschaft	171
4.	Die Dominanz des Geldes in der Wohlstands- und Leistungsgesellschaft.....	175
4.1	Geiz statt Großzügigkeit.....	175
4.2	Geld in der Leistungsgesellschaft: Ordnungssystem differenter Kapitalsorten und der homo oeconomicus	178

4.3	Hans als homo consumens: eine neue, subversive Form des Nonkonformismus?	186
5.	Aufeinandertreffen divergenter Werteordnungen und Kunstkonzepte.....	191
5.1	Der Clown als Melancholiker: eine vielversprechende Künstlerfigur?	191
5.2	Die Gabe des Künstlers: Anarchie und Ästhetik des Humanen als Antidot gegenüber dem Nihilismus.....	197
IV.	SCHLUSSWORT: BÖLLS ‚POESIE DES GELDES‘: FORTSCHREIBUNG VON ‚LITTERATURE ENGAGÉE‘ UND ‚L’ ARGENT ENGAGÉE‘	205
	Literaturverzeichnis	212

Auch Werte dienen heute als Gegenstand individuellen Konsums. Sie werden selbst zur Ware. Werte wie Gerechtigkeit, Menschlichkeit oder Nachhaltigkeit werden ökonomisch ausgeschlachtet. [...] Der Neoliberalismus beutet vielfach die Moral aus. Moralische Werte werden als Distinktionsmerkmal konsumiert. Sie werden auf dem Ego-Konto verbucht, was den Selbstwert erhöht. Sie steigern die narzisstische Selbstachtung. Über Werte bezieht man sich nicht auf die Gemeinschaft, sondern auf das eigene Ego.

(Aus: Byung-Chul Han (2021): *Vom Verschwinden der Rituale. Eine Topologie der Gegenwart*. Berlin: Ullstein, S. 13 f.)

I. MYTHEN DES GELDES

1. Einleitung: „l'argent pur – l'argent engagé“

Seit der globalen Banken- und Finanzkrise ab 2008 beschäftigt sich die Forschung generell wieder intensiver mit Themen der Ökonomie und Ökonomik¹. Auch die Literatur- und Kulturwissenschaften widmen sich vermehrt diesen Themenbereichen, vor allem angesichts dessen, dass auch die Verfasser*innen fiktionaler Texte ihre Augen nicht vor solchen Krisenerscheinungen verschließen können. Anscheinend gehört es zum Wesen des Menschen, dass er sich vor allem in Krisenphasen Gedanken zu einem Phänomen macht, da er erkennt, dass in solchen Schwellensituationen grundlegende Entscheidungen getroffen werden müssen, die letztlich die gesamte Gesellschaft und jedes Individuum angehen. Der Begriff „Krise“ wird laut Duden mit gefährlichen Entwicklungen, Situationen und Krankheiten in Verbindung gebracht.² Die historisch-etymologische Bandbreite der Bedeutungsebenen dieses Begriffes wird besonders evident, wenn ein neugriechisches Wörterbuch zur Hand genommen wird, in dem diesem aus dem Altgriechischen stammenden Begriff κρίση [krisi] neun verschiedene Bedeutungsfelder zugeordnet werden. Hierzu gehören psychologische, linguistische, politisch-strategische, juristische, philosophische, christlich-religiöse, soziologische und medizinische³ Bedeutungen, denen allen gemeinsam ist, dass der Mensch gefordert ist, möglichst rationale Entscheidungen bzw. Urteile zu fällen. Der Krisen-Begriff impliziert also die Existenz „zugespitzte[r] Alternativen, die keine Revision mehr zul[ass]en: Erfolg oder Scheitern, Recht oder Unrecht, Leben oder Tod, schließlich Heil oder Verdammnis“⁴. Und wer glaubt, das Krisenbewusstsein sei neu, wird schnell eines Besseren belehrt, wie Reinhart Koselleck betont, der das Konzept der Krise zur „strukturellen Signatur der Neuzeit“ erklärt⁵, oder der französische Philosoph Paul Ricœur, der im Bezug auf den Begriff der Krise sogar von einer „permanente[n] Struktur der *conditio humana*“⁶

-
- 1 Wie Michael Horvath zu Recht anmerkt, muss im Sprachgebrauch zwischen Ökonomie und Ökonomik unterschieden werden: „Man bezeichnet eine Volkswirtschaft als Ökonomie (engl.: *economy*) – also etwa die deutsche Ökonomie oder Nationalökonomie –, die wissenschaftliche Disziplin der Volkswirtschaftslehre als Ökonomik (engl.: *economics*)“ (Horvath (2011), S. 45; Hervorh. im Orig.).
 - 2 Ein Blick in das *Duden-Fremdwörterbuch* verrät, dass es sich bei einer Krise um eine „1. Entscheidungssituation, Wende-, Höhepunkt einer gefährlichen Entwicklung. 2. Gefährliche Situation. 3. (Med.) a) schnelle[m] Fieberabfall als Wendepunkt einer Infektionskrankheit; b) (meist Plural): plötzlich auftretende heftige Scherzanfälle im Bereich verschiedener Körperorgane od. -regionen“ handelt: Duden (1982), S. 431.
 - 3 Siehe ausführlicher dazu: Mpampinioti (2002), S. 961.
 - 4 Koselleck (2006), S. 204.
 - 5 Koselleck (2004), S. 627.
 - 6 Ricœur (1986), S. 53.

spricht. So können allein für das 20. Jahrhundert mehrere historische Zäsuren bzw. Krisenphasen, da Wendepunkte in der globalen Geschichte, ausgemacht werden, etwa die Jahre 1945 und 1989, die in einem Zusammenhang stehen, denn ohne 1945 wäre 1989 nicht möglich. Die beiden Jahre weisen also eine interne Abhängigkeit auf: „Danach blieb nichts, wie es war – weder in Deutschland, Europa, noch in der Welt“⁷, denn sowohl politisch als auch ökonomisch sind Entscheidungen globalen Ausmaßes getroffen worden. Schließlich hat sich nach zwei Weltkriegen und einem Kalten Krieg nicht nur die Landkarte Deutschlands und Europas verändert, wie die weltweiten Auswirkungen gezeigt haben, sondern auch die Bündnisverhältnisse der Staaten haben sich verschoben. Dabei blieben keine der oben genannten Bedeutungsfelder der Krise unbeeinflusst, da sich sowohl Staatengebilde als auch Lebensweisen und Kulturen veränderten.

Ein Autor, der sich in seinen literarischen Texten intensiv mit der Zäsur 1945 beschäftigt, ist zweifelsohne Heinrich Böll, der die Bedeutung und Wichtigkeit der Veränderungen durch das Entstehen der neuen politischen und wirtschaftlichen Weltordnung erkennt. Diese Veränderungen bedingen eine Entscheidung zwischen Wirtschaftsmodellen und politischen Modellen, die – lapidar ausgedrückt – sich zwischen westlichen Demokratiemodellen und Sozialismus (von oben), (liberalem) Kapitalismus und (vorgeblichem) Kommunismus bewegen. Böll ist einer der wenigen Autor*innen, der sich zeitnah zu den weltbewegenden Geschehnissen, also bereits nach Kriegsende 1945, mit dem Thema Ökonomie und Ökonomik befasst, so in seinem 1949-1951 entstandenen Roman *Der Engel schwieg*, der zu den Texten gehört, die in der vorliegenden wissenschaftlichen Arbeit untersucht werden sollen. In kaum einem anderen literarischen Text dieser Zeit wird meines Erachtens der Begriff „Geld“ so oft direkt oder indirekt aufgegriffen und dient dazu, über differente Geldtheorien, die er durchspielt, kritisch zu unterschiedlichen Wirtschaftsmodellen Stellung zu nehmen. Gleiches geschieht auch in Bölls späteren Romanen *Billard um halb zehn* (erschienen 1959) und *Ansichten eines Clowns* (erschienen 1963). Den bisherigen Interpret*innen ist jedoch nicht aufgefallen, dass Böll in diesen Romanen den Geldbegriff enorm differenziert vorstellt, diachron betrachtet und zudem den Gabenbegriff in diesem Kontext mitberücksichtigt. Böll erkennt nämlich die herausragende soziale Bedeutung der Gabenpraxis. Marcel Mauss stellt in seiner Sozial- und Kulturtheorie des Gabentausches diese kulturellen Praktiken ausführlich vor, „die Sozialität je von Neuem hervorbringen und unterhalten“, eben weil sie, wie Iris Därmann erläutert, auf einer „Genealogie moralischer Imperative“ aufbauen.⁸ Es wird betont,

wie sehr sich die Möglichkeit von Sozialität dem Gabentausch verdankt. Ohne derartige kulturelle Praktiken gäbe es überhaupt keine Bindung *par distance*, sondern nur ihr Gegenteil, die Indifferenz, die A-Sozialität, die Verbindungslosigkeit oder der Krieg. Anders gesagt: Sozialität liegt nicht einfach vor, ist nicht schlechterdings gegeben, sie hat nicht von sich aus eine „fortdauernde und stabile Existenz“, sondern muss als Situation in jeder

7 Beutin et al. (2001), S. 660.

8 Därmann (2010), S. 10.